

Mit gutem Gewissen voran

System Consulting ist ein weltweit agierendes Beratungsunternehmen, das für seine Kunden (unter anderem die Otto-Gruppe) Lösungen für nachhaltiges Wirtschaften entwickelt. Der Hamburger Geschäftsführer Dr. Michael Arretz klärt uns auf in Sachen intelligenter Unternehmensführung.

CSR (Corporate Social Responsibility) steht für die gesellschaftliche Verantwortung von Unternehmen. Was genau ist darunter eigentlich zu verstehen?

Unter dem Kürzel CSR verbirgt sich nachhaltiges Wirtschaften, nicht wie oft vermutet gemeinnütziges Handeln. Es bezeichnet die Aufgabe eines Unternehmens, die Ausführung des Kerngeschäfts entlang der gesamten Wertschöpfungskette gleichzeitig profitabel und ökologisch und sozial verantwortlich zu gestalten. Das bedeutet, dass bei Produktion, Transport, Handel, Benutzung und Verwertung eines Produktes Umweltauswirkungen und Ressourcen- und Energieverbrauch weitestgehend reduziert werden und dass Arbeitsbedingungen in allen Stufen mindestens den gesetzlichen Anforderungen entsprechen müssen und sozialverträglich sind.

Es scheint, als seien die Unternehmen aus einem tiefen kollektiven Dornröschenschlaf erwacht und entdeckten plötzlich soziales Verantwortungsbewusstsein. Warum erst jetzt?

Auch die Öffentlichkeit, etwa die NGOs und Medien, haben das Thema globale Arbeitsbedingungen erst in den 90er Jahren entdeckt. Die ersten großen Kampagnen haben dann ein langsam wachsendes Bewusstsein und Interesse geweckt. Die globale Vernetzung durch Telekommunikation unterstützt diesen Trend seit einigen Jahren gewaltig.

Zu den Unternehmen: Unternehmen werden grundsätzlich zuerst am Gewinn gemessen, speziell aktiennotierte Konzerne wurden bis vor kurzem fast ausschließlich betriebswirtschaftlich beurteilt. Dass auch nachhaltige Faktoren für Unternehmen wichtig sind, entwickelt sich seit einigen Jahren immer stärker. Sei es durch aufgedeckte Kinderarbeit in Textilproduktionen oder durch öffentlich diskutierte Entlassungen bei gleichzeitigen Rekordgewinnen: soziale Verantwortung der Unternehmen ist im öffentlichen Bewusstsein angekommen, dennoch ist das öffentliche Interesse noch längst nicht groß genug.

Welche Motivation steckt dahinter, wenn sich große Konzerne wie die Otto Gruppe freiwillig soziale Standards auferlegen?

Die freiwilligen sozialen Standards, die etwa in der Textilindustrie entwickelt werden, sollen grundsätzlich die Einhaltung internationaler Arbeitsschutzbestimmungen und nationaler Gesetzgebung an den Standorten

sicherstellen. In Ländern wie Indien oder auch China existieren ausreichende gesetzliche Rahmenbedingungen, nur die Einhaltung und die Überprüfung der Gesetzestreue ist mangelhaft.

Die Produzenten verpflichten sich auf die sozialen Standards der Unternehmen und werden in der Folge auf die Einhaltung des Standards geprüft. Dadurch wollen die Unternehmen sich und ihre Kunden davor schützen, dass die Kleidung unter inakzeptablen Bedingungen hergestellt wird. Veröffentlichte Fälle von Kinderarbeit etwa belasten Image und Reputation und bergen wirtschaftliche Risiken. Die Standards stellen die Leitlinie für vor- und fürsorgliche Verbesserung der Arbeitsbedingungen in den Produktionsbetrieben dar.

Gerade in der extrem schnelllebigen Modebranche stehen die Unternehmen unter großem Konkurrenzdruck. Inwiefern passen da Nachhaltigkeit und Profit zusammen?

Nachhaltiges Wirtschaften in der Modebranche ist sehr schwierig. Modische Kollektionen, die im Monatsrhythmus auf den Markt kommen, lassen sich aus Asien eben nur per Flugzeug heranschaffen und bei kleinem Auftragsvolumen von weniger als 1000 Teilen muss man sehr aufpassen, dass es nicht in einem kleinen Betrieb mit nicht transparenten Arbeitsbedingungen hergestellt wird. Einige Unternehmen zeigen aber, dass sich dies trotz aller Schwierigkeiten auch Umwelt- und sozialverträglich realisieren lässt und am Ende wird das Engagement mit Wettbewerbsvorteil belohnt, da das Unternehmen als verantwortungsbewusst wahrgenommen wird.

Je größer ein Unternehmen, desto geringer die Transparenz. Wie lässt sich die Einhaltung der sozialen Standards überhaupt überprüfen?

Bezogen auf die Textilindustrie muss es anders formuliert werden: Je größer die Zahl an beteiligten Produktionsstätten, desto geringer die Transparenz. Es gibt Beispiele für sehr große Textilunternehmen die aufgrund unterschiedlicher Strategien und Maßnahmen eine gute Transparenz über die Produktionsbedingungen haben. Gleichzeitig existieren sehr schlank aufgestellte Unternehmen mit sehr vielzähligen und stetig wechselnden Produktionspartnern und wenig Transparenz. Grundsätzlich kann für jedes Unternehmen ein Weg gefunden werden, Transparenz über die Arbeitsbedingungen herzustellen, also die Einhaltung von sozialen Standards zu überprüfen. Doch ein zweiter Schritt sollte sich dringend anschließen: die Qualifizierung. Nur so kann der Entwicklungsprozess zur stetigen Verbesserung von Umwelt- und Sozialperformance angestoßen werden.

Wie schätzen Sie die Entwicklung in Sachen unternehmerischer Verantwortung in Zukunft ein?

Grundsätzlich nimmt die öffentliche Aufmerksamkeit zu. Initiativen und Forschungsinstitute, Runde Tische und NGOs werden gegründet oder intensivieren ihre Bemühungen. Auch auf unternehmerischer Seite zeigen einige Beispiele die Weiterentwicklung von CSR hin zu einer vollständigen Integration in die Kernprozesse. Diese Unternehmen haben es geschafft, die Chancen, die sich mit dem Thema CSR bieten, wie z.B. Innovationen, neue Märkte oder Prozessverbesserungen erfolgreich zu nutzen. So entwickelt sich unternehmerische Verantwortung zu einem selbstverständlichen Merkmal des Wirtschaftens im Unternehmen und den Beschaffungsketten.

Allerdings scheut die überwiegende Zahl von Unternehmen noch die kurzfristige Belastung der Ertragsbilanz und vergibt damit die Chancen zur nachhaltigen Zukunftssicherung des Unternehmens.

© 2008 Yvy-World. Alle Rechte vorbehalten. Vervielfältigung nur mit Genehmigung der IVY Media GmbH.

Seite 1 von 1